

Epheser 3, 2-3a+5-6

gehalten:

am 10. Januar 2015 (Epiphaniastag) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 10. Januar 2015 (Epiphaniastag) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Gemeinde: Amen.

Der heutigen Predigt liegt die Epistel an die Epheser zugrunde. Dort schreibt der Apostel Paulus im 3. Kapitel:

2) Ihr habt ja gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch gegeben hat:

3a) Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden.

5) Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist;

6) nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium.

Votum: Der Herr segne an uns sein Wort. Amen!

Lieber Schwestern und Brüder in unserem Heiland Jesus Christus,

weißt du noch, wie es war, wenn man als Kind Geheimnisse hatte?

Wenn ich irgendwo eine sogenannte Geheiminformation von einem Freund oder einer Freundin bekommen hatte, von der ich dachte, dass sie niemand anderes wusste, war ich so aufgeregt und gespannt und wäre beinahe vor Freude geplatzt.

„Ui, wenn das jemand wissen würde,....“

Man freute sich geradezu auf die verdutzten Gesichter von den Leuten, denen man dann solch ein Geheimnis erzählen konnte und erwartete gespannte Reaktionen wie: „Nein, nicht dein Ernst!“ „Was??? Das ist ja Wahnsinn! Einfach unglaublich! Das haut mich vom Hocker.“

Und ich erinnere mich auch daran, wie es war, wenn man solch ein Geheimnis endlich erzählen durfte und die Überraschung dann gar nicht so groß war, wie erwartet, sondern mein Gegenüber mit Achselzucken nur entgegnete: „Kenn ich schon längst.... Das weiß doch jeder...“ Geheimnisse, die jeder kennt, sind keine Geheimnisse und machen keinen Spaß.

Vielleicht geht es dir ähnlich, wenn du diesen Text aus dem Epheserbrief hörst. Paulus redet da von einem großen

Geheimnis, dass ihm durch Offenbarung kundgemacht worden ist.

Man fiebert da geradezu mit und wird ganz gespannt, was der Apostel Paulus da wohl zu erzählen hat. „Ein Geheimnis – und dann noch durch Offenbarung... Was da wohl kommen wird...“

Er machts sogar noch spannender, indem er noch vorwegschickt: **„Kein Mensch wusste früher etwas von diesem Geheimnis; jetzt aber ist es seinen berufenen Aposteln und Propheten durch seinen Geist offenbart worden.“**
(Übersetzung: Hoffnung für alle)

Achtung, die Spannung steigt. Gleich wird es uns Paulus verraten, was da kommt.

Im Fernsehen würde jetzt nochmal eine Werbepause kommen, doch nun verrät Paulus das Geheimnis. Aufgepasst:

„Durch Christus bekommen die nichtjüdischen Völker zusammen mit den Juden Anteil an dem Erbe, das Gott uns versprochen hat; sie gehören zur Gemeinde Jesu Christi, und auch für sie gelten die Zusagen, die Gott seinem auserwählten Volk gab. Das ist die rettende Botschaft.“
(Übersetzung: Hoffnung für alle)

Also: Auch die Nichtjuden gehören zu Gottes Volk. Du, liebe Gemeinde gehörst auch zu Jesus. Doch wie ist deine Reaktion darauf?

„Nein, nicht dein Ernst.“ „Was??? Das ist ja Wahnsinn! Einfach unglaublich! Das haut mich vom Hocker“? oder eher: „Kenn ich schon längst.... Das weiß doch schon jeder...“
Ich vermute, dass es den meisten so geht, wie ich zuletzt geschildert habe. „Kennen wir schon!“ Und ein Geheimnis, das jeder kennt, ist kein Geheimnis und macht keinen Spaß!

Dieses „Geheimnis“ oder „Mysterium“, wie es Paulus nennt, macht allerdings Spaß und Freude. Es ist eigentlich das beste Geheimnis, das es gibt.

Allerdings meint er etwas anderes als wir, wenn er von „Geheimnis“ bzw. „Mysterium“ spricht.

Früher meinte man in der Antike mit diesem Begriff in den Mysterienkulten die Handlungen, die die Verbindung zwischen Gott und dem Menschen herstellten.

Also: Der Mensch war sich dessen bewusst, dass er von sich aus nicht viel über Gott sagen kann. Er kann diesen Gott z.B. nicht sehen. Das ist ja bis heute so. Wenn du mal auf die Straße gehst und die Leute fragst: „Was haltet ihr von Gott?“ Wären die Antworten vermutlich: „Ich weiß nicht, ob es Gott gibt.“ oder „Wenn es einen Gott gibt, dann frag ich mich, warum es so viel Terror und Katastrophen gibt.“ oder „Gott kommt in

meinem Leben nicht vor. Er bleibt stumm, greift in mein Leben nicht ein. Mag sein, dass er auf irgendeiner fernen Wolke thront. Aber ich lebe hier auf der Erde. Auf so einen Gott, der weit weg ist und sich womöglich selbst genügt, kann ich gut verzichten.“

Menschen haben sich zu allen Zeiten Gedanken gemacht, wie sie dem „Geheimnis“ Gott auf die Spur kommen können und wie man zu ihm Verbindung aufbauen kann, wenn es ihn denn gibt. Dabei stellten sich ganz unterschiedliche Modelle heraus.

Veranschaulichen lässt sich das an folgender Geschichte, die von einem Mann erzählt, der in eine Grube gefallen war und sich selbst nicht aus ihr befreien konnte.

Als erstes kam der chinesische Philosoph Konfuzius vorbei und sprach zu dem armen Kerl in der Grube: „Mein Kind, wenn du meiner Lehre gehorcht hättest, würdest du dich jetzt nicht in dieser Grube befinden.“

„Das weiß ich“, schrie der Mann unten aus der Grube, „aber das hilft mir jetzt nichts. Hilf mir, dann werde ich deine Lehre befolgen!“ Aber Konfuzius setzte seinen Weg unbekümmert fort und ließ ihn ohne Hoffnung zurück.

Als nächstes kam Buddha vorbei und schaute über den Rand der Grube. Er kreuzte die Arme und sagte: „Mein Kind, nur

wenn du deine Arme kreuztest und deine Augen schließest und in einen Zustand völliger Ruhe und Unterwerfung kommst, wirst du einmal das Nirwana erreichen, gleich wie ich. Du musst dich gleichgültig verhalten in allen äußeren Umständen, so wirst du Ruhe finden.“ Aber auch das half nichts.

Als nächstes näherte sich mit stürmischen Schritten Mohammed, beugte sich über den Rand und schaute in die Grube. „Man, mach doch nicht solchen Lärm! Gewiss, du bist in einer elenden Lage. Hast du Angst? Du brauchst dich nicht zu fürchten. Siehe, es ist der Wille Allahs, dass du da hineingefallen bist. Bedenke das! Wer kann sich seinem Willen widersetzen? Sprich das Bekenntnis aus: 'Allah ist groß und Mohammed ist sein Prophet' Murmele dieses Bekenntnis, bis dein Mund sich für ewig schließt. Du wirst danach das Paradies doppelt genießen.“ Und Mohammed ging weg. Aber der Mann saß immer noch in der Grube.

Danach kam noch jemand vorbei, und schaute über den Grubenrand. Er sah die Not des Mannes und sprach: „Mein Kind!“ Aufblickend sah der Mann das Gesicht Jesu, Gottes Sohns, voller Liebe und Mitgefühl. Kein Vorwurf kam von seinen Lippen. Er kam sofort in die Grube herab. Er gab ja sein eigenes Leben, um ihn zu erretten – er umschlang ihn mit seinen Armen, hob ihn aus der Grube und setzte seine Füße auf

festen Boden. Er zog ihm seine schmutzigen Kleider aus und bekleidete ihm mit seinem eigenen Kleid. Dann stillte er den Hunger des Mannes und löschte seinen Durst und sprach: „Folge mir, ich werde dich von nun an leiten und deine Füße vor dem Fall bewahren.“

Natürlich ist diese Geschichte recht plakativ. Und auch wir Christen kennen die Erfahrung, dass Gott sich uns als abwesend zeigt. Dass er stumm zu bleiben scheint. Dass er scheinbar nichts macht und eingreift, obwohl in meinem Leben das blanke Chaos herrscht. Die Bibel ist voll von solchen Erfahrungen. Doch die Menschen der Bibel wenden diesem abwesenden Gott nicht den Rücken zu – im Gegenteil. Sie bedrängen ihn mit Klagen und Bitten, weil sie ihn auch ganz anders erlebt haben. Denn die Bibel beschreibt immer wieder einen Gott, der sich leidenschaftlich für seine Geschöpfe interessiert. Der Sehnsucht nach seinen Menschen hat, mit den Lachenden sich freut und mit den Weinenden weint. Der ihr Leid und die konkrete Not sieht und sich in diese Grube auf den Weg macht. Nicht zuletzt in die Grube der Schuld.

Dieser Gott lässt sich nicht auf Knopfdruck ein- und ausschalten. Seine Anwesenheit in meinem Leben liegt nicht

immer offen zutage. Gott ist kein Stück der Welt, über das wir nach Belieben verfügen können.

Gott wird erst erfahrbar, wenn er aus seiner Verborgenheit hervortritt und sich uns zeigt.

Und genau das hat er in seinem Sohn Jesus Christus getan an Weihnachten: Da hat er sich offenbart. Da hat uns Gott gesagt, wie er uns gegenüber eingestellt ist. Dass die Welt, die ohne Gott sein wollte und deshalb in dieser Grube gelandet war, von diesem Gott geliebt wird. Ja, dass sie so sehr geliebt wird, dass er seinen einzigen Sohn in diese Grube geschickt hat, um uns da herauszuholen, damit wir leben. Und das gilt unabhängig von der Hautfarbe, von Geschlecht, von Kultur oder Rasse.

Das Geheimnis Gottes, wie er zu uns steht, ist gelüftet für Paulus. Und zwar wurde es gelüftet an dem Tag, als er vor Damaskus Jesus Christus selber begegnet ist und dann von diesem Jesus den Auftrag bekam, den Menschen von ihm weiter zu erzählen. Deshalb schreibt er:

Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden.

Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist;

nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium.

In Christus gehören alle Menschen zu Gottes geliebten Kindern.

Nicht nur Gottes Volk Israel, die „Menschenkinder in früheren Zeiten“, sondern auch die sogenannten „Heiden“, also die Nicht-Juden, sind ebenso Adressaten von Gottes Geschenk: Dein Ehemann, deine Ehefrau, deine Kinder, dein Nachbar, die Frau an der Supermarktkasse, die Apothekerin, deine Klassenlehrerin, der Mann von der Müllabfuhr, dein Postbote, sie alle sind Adressaten von Gottes froher Botschaft, dass Jesus Christus auch für sie in die Grube hinabsteigt und auch sie retten will. In Christus sind alle „Mit-Erben“.

Es hat in der frühen Christenheit darum viel Streit gegeben, ob tatsächlich auch den Unbeschnittenen, den Nicht-Juden, Gottes frohe Botschaft gilt.

Wir müssen uns das so vorstellen, wie wenn sich Kinder um das Erbe ihrer verstorbenen Eltern zanken: Da kann es vorkommen, dass keiner dem anderen was gönnt und dass alle Angst haben, zu kurz zu kommen. Aber nun gehört ja dem Vater im Himmel wirklich alles; sein Erbe ist unendlich groß, sodass niemand Angst haben muss, bei ihm zu kurz zu

kommen. Gottes großes Geschenk reicht aus für alle Völker der Erde, und darum sind auch alle durch Christus zu Erben berufen, eben zu „Miterben“ mit dem alten Bundesvolk Israel.

Weil Paulus das so klar verkündigt hat, haben wir die Gewissheit: Auch wir sind Erben des Himmelreichs. Auch wir bekommen durch Christus das größte Geschenk, dass wir in den Himmel kommen.

Ist das selbstverständlich? Vielleicht hast du das schon oft gehört, aber es ist und bleibt die beste und schönste Nachricht, die es gibt! Und ich wette, es gibt in deinem Umfeld noch genug Menschen, die dieser Botschaft nicht achselzuckend begegnen, sondern nur darauf warten, dass ihnen genau das einmal erzählt wird. Gebt Gott, dass seine frohe Botschaft durch dich auch andere vom Hocker haut. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

in Brunsbrock: Nizänisches Glaubensbekenntnis